



Abend -

Zeitung.

149.

Sonnabend, am 21. Junius 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur C. S. Fb. Winkler (Fb. Hell.)

Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen  
und Luthers Ring.

Ballade.

Der Kurfürst Georg von Sachsen,  
Der fest am Glauben hing,  
Worin er aufgewachsen,  
Trug Luthers goldnen Ring.

Es war des Bergmanns Beute,  
Es war des Reiches Schwert,  
Es waren Land und Leute  
Ihm nicht so lieb und werth.

Von Feinden einst umgeben,  
Sprach er mit kühnem Geist:  
„Wißt, daß nur mit dem Leben  
Man mir den Ring entreißt.“

Und als er auf dem Lager  
Zum Sterben war bereit,  
Da war ihm, bleich und hager,  
Der heil'ge Ring zu weit.

Da ließ er ihn umschlingen  
Mit einem Seidenband,  
Und trug von allen Ringen  
Nur ihn noch an der Hand.

Und als er ihn zum Munde  
Geführt mit frommer Lust,  
Entfloh sein Geist zur Stunde  
Im leisen Hauch der Brust.

Adolph Bube.

Eudorxia Lapuchin.

(Fortsetzung.)

12.

Und wohl bedurfte ihrer die Fürstin; denn als mit der Morgenröthe, empört über die getäuschte Erwartung, seine Gemahlin auf verbrecherischer Flucht zu überraschen, der Czar nach Moskau zurückkehrte und ungestüm in die Gemächer Eudorxiens dringend, die Czarin und ihren Sohn ruhig schlummernd und keine Spur ihrer beabsichtigten Entweichung fand, weit entfernt, deshalb milder gestimmt zu werden, brach sein Zorn nur desto ungezügelter los, je weiter er sich noch von seinem Ziele sah. Doch jede Grenze überschritt seine Wuth, als er jetzt, Anna aufsuchend, ihre Flucht vernahm und alle Mittel, sie aufzufinden, vergeblich wurden.

Durch eine Leibeigene der Czarin, die im Vorgesamthe schlief, und jene verhüllte Gestalt in die Zimmer der Fürstin eintreten, doch nicht wiederkehren sah, hatte sich das Gerücht verbreitet, es habe die Czarin selbst von Eifersucht entflammt, Anna bei Seite geschafft. Kaum hatte Le Fort, mehr als je die Trennung des fürstlichen Paares bezweckend, diese Nachricht dem Czar überbracht, als er in Eudorxiens Gemach stürzte und mit den wildesten Drohungen deshalb Rechenschaft von ihr beehrte. Mit ruhiger Würde erklärte die Czarin, bei welcher der Patriarch sich so eben befand, wie sie allerdings Annens Flucht auf

die Bitte derselben befördert habe, doch außer Stande sey, über ihren jetzigen Aufenthalt Rechenschaft zu geben. Jede Grenze drohte nun des Fürsten Wuth zu übersteigen, und laut erklärend, nur Eudorxiens augenblicklicher Eintritt in das Kloster könne ihr und ihres Kindes Leben schützen, verließ er das Gemach. Bleich und erschöpft stand Eudorxia einige Minuten sprachlos, einer Statue ähnlich. Tröstend wollte der greise Patriarch zu ihr reden, doch mit demüthiger Ehrfurcht bat sie ihn, sie sich selbst zu überlassen. Mit fester Hand nahm sie das Diadem, das ihre Locken zierte, herab und sagte, indem sie es ruhig niederlegte:

Ich habe es nicht gesucht und scheide ohne Schmerz von ihm! — Doch hier, — fuhr sie fort, ihren Sohn mit bitteren Thränen in die Arme schließend — hier, dieß war der heilige, der theure Gegenstand, um welchen ich nicht der Dornen achtete, die dem goldenen Kette zugesellt, mein Herz bis in das Innerste verwundeten, die Ruhe von dieser Stirn, den Schlummer von diesen Augen scheuchten. Für ihn würde ich gern den letzten Tropfen meines Blutes versprechen, ja jede Schmach ertragen. Doch da längerer Widerstand auf sein geliebtes Haupt den Racheblitz herabziehen könnte, dem ich das meinige furchtlos darbiere, so heischt Mutterpflicht, das Recht der Fürstin aufzuopfern und der Gewalt zu weichen. Eurer Obhut, mein Vater, vertraue ich mein höchstes Gut. Schwört mir, ihn wohl zu bewahren, den einzigen Schatz der an jedem Glück Verarmten! — Und als der Patriarch mit heiligem Eide den Knaben zu beschützen gelobt, fuhr Eudorxia fort: So bin ich bereit, an Eurer Hand die klösterliche Stille aufzusuchen.

Und in eben dieser Stunde betrat Eudorxia fast freudig in des Greises Geleit das Kloster, in welchem die Prinzessin Sophia schmerzlich ihre verlorne Herrschaft betrauerte.

Der Patriarch hielt der Czarin Wort. Vergeblich suchte der Czar durch Drohungen und Schmeicheleien ihm seine Einwilligung zur Trennung seiner Ehe zu entreißen. Unbeugsam verweigerte sie der Greis. Eben so wenig gelang es dem zürnenden Czar, Annens Aufenthalt zu entdecken, die erst nach Jahren, als längst Zeit und Wechsel des Czars Leidenschaft abgekühlt hatten, es wagte, ihren geheimen Zufluchtort zu verlassen und als Gattin des Grafen Kaiserling in die Welt zurückzukehren.

Wild entfesselt in tobenden Ausbrüchen und Ausschweifungen suchten anfänglich des Fürsten Leidenschaften Entschädigung, bis endlich der bessere Geist wieder in ihm erwachend, die Fülle seiner Kraft edleren Zwecken zuwandte. Den riesenhaften Plan erfassend, durch Reisen in's Ausland sich selbst, und durch sein Beispiel sein Volk zu bilden, suchte er an den glänzendsten Höfen Europens, wie im Treiben der unterrichtesten Völker, Belehrung und Veredlung. Als ihn aber der zum letzten Mal erwachende Widerstand der Streligen in sein Reich zurückrief, und er, trotz den selbst gesehenen Beispielen milderer Regierungsformen, schonungslos das Racheschwert mit eigener Hand führte, da drohte auch Eudorxien, die er mit aller Glut haßte, ein neuer Sturm.

Doch es blieb unmöglich, den Schatten der Schuld und des Antheils an der Verschwörung auf sie zu wälzen, der lastender der Prinzessin Sophia anheim fiel. Ungekränkt sah noch Eudorxia die Rechte ihres Sohnes; die Stimme des Bruders, des Freundes war es jetzt nicht, die gewinnend in ihr Ohr drang, wie leicht ward es ihr da, die Lockungen des Ehrgeizes zurückzuweisen, denen Sophia nur zu bereitwillig das ihrige öffnete. Dennoch ließ Czar Peter vor den Fenstern beider Prinzessinnen mehrere der unglücklichen Streligen aufhängen, denen man spottend die Bittschriften, durch welche sie die Prinzessin Sophia zum Thron zurückriefen, in die erstarrten Hände gab.

Von diesem traurigen Anblick in das Innerste ihrer Gemächer zurückgeschreckt, sah es die Czarin nicht ungern, als bald darauf ihres Gemahls Widerwille die Gehäfte in eben den Mauern zu wissen, in denen er selbst verweilte, sie in das Kloster zu Susdal verwies. Hier immer mehr nur dem Dienste des Altars sich weihend, nahm sie endlich wirklich den Schleier unter dem Namen Helena.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Der Hund als Lehrer.

Behram, ein Schah von Persien, kam, nach dem Tode seines Vaters, so jung auf den Thron, daß er selbst noch eines Leiters bedurft hätte, statt die Fügeln der Regierung zu führen.

Er glaubte, daß er nun lediglich seinem Vergnügen und seinen Launen leben könnte, und überließ einem Bezirk die lästige Sorge für sein Reich.

Dieser Bezirk, in dem Wahne, nie über seine Handlungweise Rechenschaft ablegen zu dürfen, mißbrauchte sein Ansehen in hohem Grade, und Jeder, der unter ihm ein Amt bekleidete, theilte seine Ansicht und war nur auf seinen Vortheil, nie aber auf das allgemeine Beste bedacht. Die schlechtbesoldeten Soldaten thaten nur halb ihre Schuldigkeit; es fehlte an Ordnung, Gerechtigkeit und weiser Haushaltung. — Das Volk empörte sich. Zu spät erfuhr der Schah, daß seine Unterthanen ihm nicht mehr Gehorsam leisten wollten. Er ermannte sich, verließ den Schooß der Weichlichkeit und suchte die Quelle eines Unheils, das er zuvor nie geahnet hatte. Einige seiner Räthe, noch immer den Bezirk fürchtend, machten ihn zwar mit mancher Unbill bekannt, sie wagten es aber nicht, ihm den Grund davon zu entdecken.

Eines Tages, wo der Schah tiefsinnig und niedergeschlagen über ein Unglück, dem er abzuhelfen aufrichtig wünschte, ganz allein spazieren ging, traf er einen Schäfer an, der eben damit beschäftigt war, seinen Hund an einen Baum aufzuknüpfen.

Was hat das Thier gethan, um so hart bestraft zu werden? fragte der Schah.

Was es gethan hat? — erwiederte der Hirte — Es hat mein Vertrauen gemißbraucht. Ich hab' diesen Hund großgezogen und gesütert, damit er meine Heerde vor dem Wolfe schütze. Er hat mit diesen reizenden Thieren im Einverständnis gestanden und mit ihnen die Beute getheilt, die er ihnen in die Klauen lieferte. Meine Heerde ist durch die Untreue meines Hundes zerrissen und verschlungen worden. Das Unglück des großen Haufens hat immer seinen Ursprung in der Treulosigkeit seiner Führer und Leiter.

Diese Worte öffneten dem Schah die Augen; er sah jetzt ein, daß er sehr unrecht gehandelt habe, sich auf seinen Bezirk zu verlassen, der eben so treulos gewesen war wie der Hund des Hirten; er bestrafte ihn eben so, wie dieser seinen Hund bestraft hatte.

Dies Beispiel schüchterte alle diejenigen ein, die sich strafbar gemacht und das ihnen anvertraute Ansehen, wie der Bezirk, gemißbraucht hatten.

Der Aufruhr in Persien wurde gestillt, und der Schah lernte von einem Hirten, wie ein Regent seine Unterthanen beherrschen muß.

A. M ü c h l e r.

Cum nuntius allatus esset,  
CAROLUM AUGUSTUM  
Magni Ducis Vimariensem,

in itinere fenestrae forte adstantem repentina  
mortis vi perculsum obiisse  
a. d. XIV. Junii.

Stans moritur DUX Vimariae. DUX Optime,  
stabis,

Dum plaudit resonis Ilma canora choris.  
Mentibus infixus vives stabisque Tuorum,  
Per bis dena alacer lastra beans patriam,  
Ne lecto affixum morbus Te carperet, ipso  
Saepe precatus eras. Mors pede adest tacito.  
Dum colet altisonas docilis Germania Musas,  
Dux bone, Musageten fama loquetur anus.  
Tu mihi, cum dubius starem Spream inter Albim,  
Dresdam i, dixisti. Patria Dresda tibi!  
Hinc, cum contigerit sedes placidissima ad Albim,  
Fortunae auctori reddere iusta decet.

Stehend stirbt, der Weimar beherrscht. Er steht und  
wird stehen,

Weil noch die singende Ilm stimmt zu dem singenden  
den Chor.

Jubelgreis, Du siehst im Gedächtniß der Delnen;  
Denn junfzig

Jahre beglückst Du, als Greis Jüngling, ein drittes  
Geschlecht.

Daß Dich, auf's Lager gestreckt, nicht langsam  
Krankheit verzehre,

Wünschtest Du. Leiseren Tritts schleichend um-  
armt Dich der Tod.

Und so lange die Muse mit deutschen Lauten ihr Lied  
singt,

Lebst Du, als Musaget, singt Dich die späteste  
Zeit.

Als einst zwischen der Spree und der Elb' an der  
Ilm mir die Wahl stand,

Sprachst Du: Nach Dresden geh; Dresden ist  
Vaterland Dir. \*)

Weil bei des Königes Huld mir, dem Greis, an  
der Elbe so wohl ist,

Bring' ich dem Rathenden heut' Opfer des Dankes  
an die Gruft.

Böttiger.

\*) Als ich 1804 den Ruf zum Ober-Consistorialrath mit  
ansehnlichem Gehalt nach Berlin hatte, sich mir aber  
zugleich die Aussicht eröffnete, nach Dresden berufen  
zu werden, ließ der Herzog, mein gnädiger Herr seit  
25 Jahren, mich rufen und entschied für Dresden.

B.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften!

Correspondenz-Nachrichten.

A u s P r a g.

[Fortsetzung.]

In der dritten Abtheilung ist das Spiel des Hrn. Moriz von ergreifender Wahrheit und Wirksamkeit. Hrn. Ernst (Dalville) ist eigentlich die schwierigste und vom Dichter am fleißigsten ausgestattete Aufgabe zu Theil geworden. Da die Schwärze seines Gemüthes meist nur aus den Begebenheiten hervorgeht und er selbst sich zu wenig aussprechen kann, um in diese Scenen das ganze Gift hineinzulegen, welches dieser Charakter entfalten soll, so gehört einer der gewandtesten Intriguants dazu, und da sich Hr. Ernst zum erstenmale in diesem Fache versuchte, so ist seine Leistung, zumal das Costum der zweiten Abtheilung, recht lobenswerth zu nennen, nur hätten wir in den Schlussszenen seinen Ton etwas älter und dumpfer gewünscht, denn er sprach fast ganz so, wie in der ersten Abtheilung. Amalie ist eine Rolle, die von Akt zu Akt wichtiger und interessanter wird und Dem. Herbst hat in der Durchführung derselben einen glänzenden Beweis ihres schönen Talent, selbst, was man sonst weniger an ihr bemerkte, für die pathetischsten Momente gegeben, besonders müssen wir bewundern, daß ihr die allmähliche Steigerung der Jahre am vollständigsten gelang, und die Scene mit ihrem Sohne brachte die allgemeinste Nührung hervor. Herr Smoboda gab den Albert mit inniger Wärme und wahren Gefühl, welches seine Wirkung nie verfehlen kann, und die beiden alten Herren, Germany und Delmont, waren durch die Herren Polawsky und Bayer sehr gut besetzt, vorzüglich war die Todesscene des erstern höchst ergreifend. Die Wirkung dieses Melodram auf das Publikum war in der That drollig genug, die ergreifenden Momente des Stückes wirkten auf die Menge, man fing an zu applaudiren, aber einige der weichern Seelen, welchen es weh zu thun schien, solche Greuel zu beklatschen, bildeten eine Art von Opposition, welche den Beifallszeichen mehrmals Einhalt that. Ue. Herbst war im dritten Akt die erste, welche ungetheilten, stürmischen Beifall erhielt, und wurde auch zuerst gerufen, dazwischen mischte sich sodann der Ruf: Moriz! Ernst! und alle drei erschienen. — Bei der zweiten Vorstellung, wo man sich an die Gräuel schon etwas gewöhnt hatte, wurden sie schon nach dem 2ten Akte, und am Schlusse abermal gerufen, und die Theilnahme des Publikums scheint mit jeder Vorstellung zu wachsen.

Nun haben wir auch Moissazur's Zauberfluch, traaisch-komisches Zauberspiel in 2 Akten von Ferdinand Naimund, Musik vom Kapellmeister Riotti,

auf unserer Bühne gesehen, doch scheint es uns, ohne das Talent des Verfassers zu verkennen, und zu hohe Ansprüche an ein Werk zu machen, das nur für den Augenblick drastisch wirken soll, er sey hier etwas zu weit in dem Streben, zu allegorisiren, gegangen. — Ue. Wagner gefiel sehr in der wirklich glänzenden Rolle der Alzinde, die sie mit Liebe studirt zu haben schien, und wurde das erstemal gerufen.

Der Zweikampfs, Schauspiel in 1 Akt nach dem Roman: Simple Story, (von Fr. v. Kurländer, was jedoch auf dem Zettel vergessen war,) wurde sehr gut gegeben und gefiel, doch hätte diese Vorstellung wohl noch lebhaftere Zeichen von Theilnahme und Beifall verdient, als ihr zu Theil wurden.

Die Nachtwandlerin, Lustspiel in 2 Akten von Friederike Emenreich (nach dem Französischen war beizufügen vergessen) gehört unter diejenigen Concertant-Dramen, in welchen man eine Menge uninteressanter Dinge sehen und hören, mehrere Schauspielerinnen sich eine Stunde lang plagen müssen, um einen Theatercoup, eine sogenannte Glanzscene für einen Collegen oder Collegin vorzubereiten, und ist diese gerade in der Gattung, welche ihr der Dichter zumuthete, groß, so kann ein solcher einzelner Moment auch manchmal für die vorhergehende Langweile entschädigen; ist dieß aber nicht der Fall, so erkennt man wohl die Kunstankrengung des Mitgliedes im Vortrag des Concertantes, doch wird dieß Erkennen nie große Wärme mit sich führen. So wurde auch hier die Leistung der Mad. Binder in einem ihr nicht sehr zusagenden Genre dankbar und rauschend empfangen, das Ganze aber ziemlich kalt hingenommen. Mit diesem zugleich wurde Lebrun's nach dem Franz. bearbeitete Posse: Postwagen-Abentheuer, recht wacker gegeben, vorzüglich war Mad. Binder (Mad. Reiser), zumal in den komischen Scenen des dritten Actes, und Hr. Festmanti (Herr Hannemann) sehr ergötlich. Herr Polawsky (Schauspieler Reiser) schien nicht sehr bei Laune zu seyn, wenigstens hätten wir geglaubt, er würde die ganz vortrefflich angebrachten Stellen aus großen Tragödien lebhafter hervorheben.

Zwei neue Lustspiele: Neues Mittel, Töchter zu verheirathen, nach Mellesville von Kurländer, und: Sympathie, von Lebrun haben sehr gefallen. Wenn gleich das erste an einer kleinen Unwahrscheinlichkeit leidet, so sind doch die Verlegenheiten, in welche sich der besorgte Vater durch seinen kühnen Plan stürzt, so ergötlich, daß man, zumal wenn diese Rolle so gespielt wird, als sie hier Herr Polawsky gab, jene nur zu gern übersieht.

[Die Fortsetzung folgt.]

A n k e i g e.

Der talentvolle Knabe, Friedrich Wörlicher, dessen Pianofortespiel neuerdings wieder in Berlin und Leipzig den ausgezeichnetsten Beifall gefunden hat, wird auch für Dresden, wo er bereits das Glück genoss, vor dem allerhöchsten Hofe zu spielen und mit einer goldenen Dose begnadigt zu werden,

Donnerstag, am 26. Junius d. J.,

sich im Hôtel de Pologne auf diesem Instrumente hören lassen, und dadurch auch hier sich von neuem die Anerkennung erwerben, die seine Virtuosität verdient. Ue. Beltheim und Herr Wächter, so wie Herr Kammermusikus Kotte, werden ihn dabei unterstützen.

Die Redaction.